

2019



21

Nachhaltige
Entwicklung,
regionale und
internationale
Disparitäten

Neuchâtel 2019

Arbeiten in der Stadt

City Statistics

Themenbereich «Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten»

Aktuelle themenverwandte Publikationen

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal www.statistik.ch gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per E-Mail an order@bfs.admin.ch.

Lebensqualität in den Städten. Taschenstatistik 2018,
Neuchâtel 2018, 40 Seiten, gratis, BFS-Nummer: 1331-1800

**Wohnen in den Städten: ein Vergleich der grossen Kernstädte
und ihrer Agglomerationsgürtel,**
Neuchâtel 2017, 8 Seiten, gratis, BFS-Nummer: 1156-1700

Themenbereich «Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten» im Internet

www.statistik.ch → Statistiken finden → 21 – Nachhaltige Entwicklung

Arbeiten in der Stadt

City Statistics

Redaktion BFS, Partnerstädte
Herausgeber Bundesamt für Statistik (BFS)

Neuchâtel 2019

Herausgeber: Bundesamt für Statistik (BFS)

Auskunft: Barbara Jeanneret, BFS, Tel. 058 463 62 91

Redaktion, BFS: Lucas Meylan, BFS; Barbara Jeanneret, BFS

Redaktion, Städte: Lukas Mohler, Martina Schriber, Statistisches Amt
Basel-Stadt;
Walter Eichhorn, Statistik Stadt Bern;
Ivan De Carlo, Office statistique du canton de Genève
(OCSTAT);
Alessandro Dozio, Office d'appui économique et statistique
(OAES) de Lausanne;
Khanh Hung Duong, LUSTAT Statistik Luzern;
Giorgio Maric, Città di Lugano;
Nicole Wellinger, Lutz Benson, Fachstelle für Statistik Kanton
St.Gallen;
Rolf Schenker, Klemens Rosin, Statistik Stadt Zürich (SSZ)

Reihe: Statistik der Schweiz

Themenbereich: 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale
und internationale Disparitäten

Originaltext: Französisch, Deutsch, Italienisch

Übersetzung: Sprachdienste BFS

Layout: Sektion DIAM, Prepress/Print

Grafiken: Sektion DIAM, Prepress/Print

Karten: Sektion DIAM, ThemaKart

Online: www.statistik.ch

Print: www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik, CH-2010 Neuchâtel,
order@bfs.admin.ch, Tel. 058 463 60 60
Druck in der Schweiz

Copyright: BFS, Neuchâtel 2019
Wiedergabe unter Angabe der Quelle
für nichtkommerzielle Nutzung gestattet

BFS-Nummer: 1156-1900

ISBN: 978-3-303-21041-3

Inhaltsverzeichnis

| | | | |
|--|----|---|----|
| Einleitung | 7 | Die Sicht der acht Städte | 17 |
| Arbeiten in der Stadt | 9 | Basel | |
| Mehr als ein Viertel der Arbeitsplätze in der Schweiz in den acht Städten von City Statistics | 9 | Der trinationale Arbeitsmarkt | 18 |
| Der sekundäre Sektor hat in Basel doppelt so viel Gewicht wie in den anderen Städten | 10 | Bern | |
| Die acht Städte von City Statistics weisen doppelt so viele Beschäftigte wie ansässige Erwerbspersonen auf | 10 | Die Stadt Bern ist europäische Spitzenreiterin bei der Beschäftigungsdichte | 19 |
| Erwerbsquote: Grosse Unterschiede zwischen den Städten | 12 | Genf | |
| Unterschiedliche räumliche Verteilung der Teilzeitarbeit | 12 | Viele Erwerbstätige wohnen nicht im Kanton Genf | 20 |
| Paradoxe Situation in den Städten: Beschäftigungsdichte und Arbeitslosenquote über dem Schweizer Durchschnitt | 13 | Lausanne | |
| Gut ausgebildete Bevölkerung | 14 | Gesundheit, Bildung und Forschung in einem multipolaren Raum | 21 |
| Nach Bern pendeln doppelt so viele Menschen wie nach Lausanne | 14 | Luzern | |
| Sieben von zehn Personen fahren in Zürich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit | 15 | Beschäftigung und Arbeitsplätze in der Stadt Luzern | 22 |
| | | Lugano | |
| | | Positive Entwicklung der Beschäftigung | 23 |
| | | St. Gallen | |
| | | St. Gallen als regionales Arbeitszentrum für den IKT-Sektor | 24 |
| | | Zürich | |
| | | Die Stadt Zürich industrialisiert sich | 25 |

Einleitung

Ein grosser Anteil der Arbeitsplätze in der gesamten Wirtschaft ist in den Städten zu finden. Die Konzentration der Beschäftigten auf die Städte ist seit der industriellen Revolution zu beobachten, als einerseits in den wachsenden Industriezentren zahlreiche neue Beschäftigungsmöglichkeiten entstanden und andererseits in der Landwirtschaft immer weniger Arbeitskräfte benötigt wurden. Als später der Dienstleistungssektor an Bedeutung gewann, verstärkte sich diese Konzentration der Beschäftigung weiter. In der Schweiz sind 64% der Beschäftigten in einer Stadt – statistisch gesehen¹ – tätig, während lediglich 47% der Bevölkerung dort wohnen. Die Beschäftigung im Dienstleistungssektor, die auf nationaler Ebene 76% der Arbeitsplätze ausmacht, konzentriert sich zu 70% auf die Städte.

Diese Publikation beleuchtet mehrere Aspekte der Beschäftigung in den acht Städten von City Statistics (Urban Audit), d. h. Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen und Zürich. Das Projekt City Statistics liefert in Form von rund 200 Indikatoren Vergleichswerte zu den Lebensbedingungen in europäischen Städten. Die vorliegenden Analysen zu den acht Schweizer Städten von City Statistics und deren Agglomerationen basieren auf Daten, die im Rahmen dieses Projekts erhoben wurden. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik (BFS) haben sich die Städte aktiv an den Analysen beteiligt. Der Teil des BFS bietet einen allgemeinen Überblick über die Thematik der Beschäftigung in der Stadt, während die Partnerstädte Erfahrungsberichte auf lokaler Ebene verfasst haben. Jeder der Beiträge bezieht sich auf einen bestimmten Aspekt der Thematik Arbeit auf Stufe Stadt oder Agglomeration.

¹ für weitere Informationen über die Definition der statistischen Städte siehe: BFS 2014, *Raum mit städtischem Charakter 2012, Erläuterungsbericht*

Arbeiten in der Stadt

Mehr als ein Viertel der Arbeitsplätze in der Schweiz in den acht Städten von City Statistics

Im Jahr 2017¹ registrierten die Kernstädte von City Statistics (im vorliegenden Bericht auch einfach «Städte» genannt) insgesamt 1,4 Millionen Beschäftigte (G1), d. h. etwas mehr als ein Viertel aller Beschäftigten in der Schweiz (27%), sowie 1,3 Millionen Einwohnerinnen und Einwohner, was 15% der ständigen Wohnbevölkerung der Schweiz entspricht.

Das wirtschaftliche Gewicht dieser Kernstädte ist somit grösser als ihr demografisches Gewicht. Anders ausgedrückt zählen sie durchschnittlich 1,1 Beschäftigte pro Einwohnerin bzw. Einwohner, während es im Schweizer Mittel 0,6 sind (T1). Am höchsten ist dieses Verhältnis in der Stadt Bern mit 1,4 Beschäftigten pro Einwohnerin bzw. Einwohner.

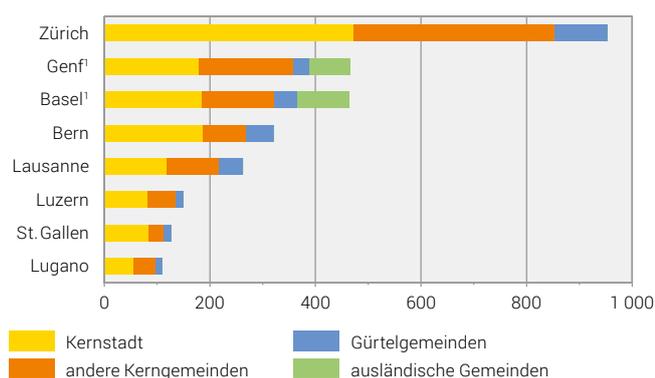
Wird die Analyse von den Kernstädten auf die Agglomerationen ausgeweitet, sind gut 52% der Beschäftigten und 45% der Bevölkerung der Schweiz dort zu finden (siehe Kasten *Räumliche Typologien* auf Seite 11). Die Agglomeration Zürich vereint mit nahezu einer Million Beschäftigten und 1,4 Millionen

Einwohnerinnen und Einwohnern allein mehr als ein Drittel der beschäftigten Personen und der Bevölkerung der acht betrachteten Agglomerationen. Die Kernstädte umfassen nahezu 50% der 2,8 Millionen Beschäftigten in den 840 zu den Agglomerationen gehörenden Gemeinden (Genf und Basel grenzüberschreitend).

Beschäftigte, 2017

Anzahl, in Tausend (provisorische Daten)

G1



¹ ausländische Gemeinden: ausländischer Teil der grenzüberschreitenden Agglomeration; Daten des Referenzjahres City Statistics 2016

Quellen: BFS – STATENT; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

¹ Die Daten von City Statistics stammen aus der Statistik der Bevölkerung und Haushalte (STATPOP), der Strukturhebung (SE) und der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) und beziehen sich jeweils auf ein bestimmtes Referenzjahr (Stichtag 31. Dezember bzw. Dezember des Vorjahres, gemäss Eurostat-Richtlinien).

Beschäftigte und Bevölkerung, 2017

T1

| | Beschäftigte ¹ total | | Beschäftigte ¹ pro Einwohner 2017 | Ständige Wohnbevölkerung | |
|--|---------------------------------|----------------------|--|--------------------------|----------------------|
| | 2017 | Änderung 2012–2017 % | | 2017 | Änderung 2012–2017 % |
| Kernstädte | | | | | |
| Zürich | 472 396 | 6,4 | 1,2 | 402 762 | 6,8 |
| Bern | 188 231 | 4,4 | 1,4 | 133 115 | 5,9 |
| Basel | 185 126 | 3,6 | 1,1 | 171 017 | 4,0 |
| Genf | 180 100 | 4,4 | 0,9 | 198 979 | 5,7 |
| Lausanne | 119 114 | 5,8 | 0,9 | 137 810 | 6,5 |
| St. Gallen | 83 369 | 9,1 | 1,1 | 75 481 | 2,7 |
| Luzern | 81 681 | 5,7 | 1,0 | 81 592 | 4,5 |
| Lugano | 56 193 | 6,8 | 0,9 | 63 932 | 5,1 |
| Total | 1 366 210 | 5,5 | 1,1 | 1 264 688 | 5,6 |
| Agglomerationen | | | | | |
| Zürich | 952 684 | 5,6 | 0,7 | 1 354 140 | 6,9 |
| Bern | 320 241 | 4,8 | 0,8 | 415 784 | 5,3 |
| Basel, national | 366 090 | 4,0 | 0,7 | 545 326 | 4,1 |
| <i>Basel, ausländische Gemeinden²</i> | <i>98 765</i> | <i>3,7</i> | <i>0,3</i> | <i>304 901</i> | <i>2,1</i> |
| Genf, national | 389 453 | 5,9 | 0,7 | 585 400 | 6,6 |
| <i>Genf, ausländische Gemeinden²</i> | <i>76 740</i> | <i>2,0</i> | <i>0,2</i> | <i>311 547</i> | <i>4,9</i> |
| Lausanne | 262 857 | 7,3 | 0,6 | 415 596 | 7,8 |
| St. Gallen | 126 412 | 7,4 | 0,8 | 166 421 | 2,8 |
| Luzern | 149 140 | 6,1 | 0,7 | 228 321 | 4,7 |
| Lugano | 109 077 | 9,5 | 0,7 | 151 708 | 6,1 |
| Total (schweizer Perimeter) | 2 675 954 | 5,8 | 0,7 | 3 862 696 | 6,0 |
| Total Schweiz | 5 120 335 | 5,1 | 0,6 | 8 419 550 | 5,8 |

¹ 2017: provisorische Daten

² Daten des Referenzjahres 2016; Veränderung 2014–2016 (Schätzung)

Quellen: BFS – STATENT, STATPOP; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

Je nach Agglomeration ist die Verteilung jedoch unterschiedlich. Die Stadt Genf zählt 46% der Beschäftigten innerhalb der Landesgrenzen und 39% in der grenzüberschreitenden Agglomeration, während in der Agglomeration St. Gallen zwei Drittel der Beschäftigten in der Kernstadt zu finden sind.

Zwischen 2012 und 2017 wuchs die Beschäftigung in den acht Städten insgesamt um 6%. Die Zunahme betrug zwischen 3,6% in Basel und 9,1% in St. Gallen. Lediglich in St. Gallen, Lugano und Luzern wuchs in dieser Zeitspanne die Beschäftigung stärker als die Bevölkerung.

Der sekundäre Sektor hat in Basel doppelt so viel Gewicht wie in den anderen Städten

Die Wirtschaftsstruktur der acht Städte von City Statistics unterscheidet sich relativ stark von jener der Gesamtschweiz (G2). Der Dienstleistungssektor liegt mit 91% der Beschäftigten deutlich über dem Schweizer Durchschnitt (76%). Demgegenüber spielt der sekundäre Sektor eine geringere Rolle: Hier beläuft sich der Anteil der Beschäftigten in den acht Städten lediglich auf 8%, gegenüber 21% auf gesamtschweizerischer Ebene. Einzige Ausnahme ist Basel mit einem Anteil von nahezu 20% der Beschäftigten im sekundären Sektor. Es liegt auf der Hand, dass der primäre Sektor in den Städten kaum vertreten ist. In der Gesamtschweiz vereint er 3% der Beschäftigten.

Jede Stadt weist ihre Besonderheiten auf, die sich aus dem industriellen Erbe und den regionalen Ausrichtungen ergeben. In Bern, Lausanne und Luzern ist der Anteil der Beschäftigten in den Bereichen *öffentliche Verwaltung und Verteidigung, Bildung sowie Gesundheits- und Sozialwesen* am höchsten. Eine detailliertere

Analyse zeigt, dass das Gesundheits- und Sozialwesen in diesen Städten den grössten Teil des Beschäftigungsangebots ausmacht. In Lausanne ist beispielsweise nahezu jede vierte beschäftigte Person in dieser Branche tätig (in Luzern jede fünfte, in Bern jede sechste). Bern als Bundeshauptstadt vereint zahlreiche Bundesämter und zählt damit mit Abstand den höchsten Anteil Beschäftigte in der *öffentlichen Verwaltung und Verteidigung*.

Basel und in geringerem Ausmass auch St. Gallen weisen hingegen die grössten Beschäftigungsanteile im verarbeitenden Gewerbe auf. In Basel ist dies grösstenteils auf die Spezialisierung der Stadt auf die Pharmaindustrie zurückzuführen. In St. Gallen sind die Textil- und die Metallindustrie ausschlaggebend.

Zürich, Lugano und Genf heben sich in erster Linie durch die Bedeutung der Finanz- und Versicherungstätigkeiten ab. Die Zweigstellen grosser Bankengruppen generieren in diesen Städten einen grossen Anteil der Beschäftigung. Zürich weist darüber hinaus im Bereich *Information und Kommunikation* verhältnismässig mehr Beschäftigte auf als die anderen Städte. In der Stadt Genf hingegen ist der internationale öffentliche Sektor (internationale Organisationen, ständige Missionen, Botschaften, Konsulate usw.) tragend, der jedoch in der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) nicht erfasst wird.

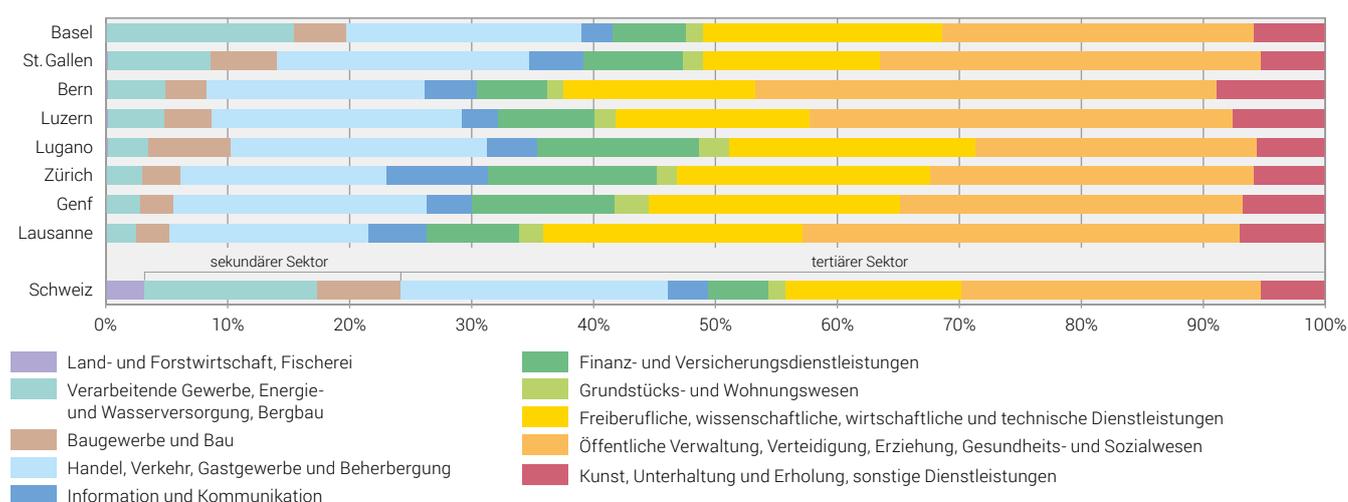
Die acht Städte von City Statistics weisen doppelt so viele Beschäftigte wie ansässige Erwerbspersonen auf

In den Kernstädten sind 15% der Schweizer Erwerbsbevölkerung² wohnhaft, während der Beschäftigtenanteil doppelt so gross ist. In den Agglomerationen beläuft sich der Anteil der

Wirtschaftsstruktur, 2017

Verteilung der Beschäftigten nach Wirtschaftskategorien (NOGA) in den Kernstädten (provisorische Daten)

G2



Quelle: BFS – STATENT

© BFS 2019

² Die Erwerbsbevölkerung umfasst die Erwerbstätigen und die Erwerbslosen (gemäss Definition in der Strukturerhebung). Sie wird mit dem Arbeitsangebot gleichgesetzt.

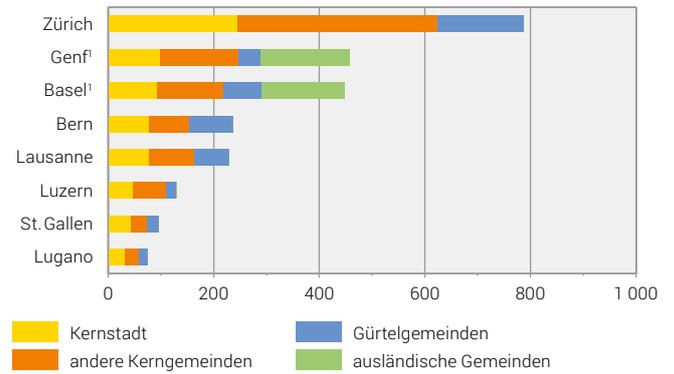
Erwerbspersonen am gesamtschweizerischen Total auf 45%, was gut 2,1 Millionen Personen entspricht, bzw. nahezu 2,5 Millionen Personen, wenn die grenzüberschreitende Agglomeration von Genf und Basel dazugezählt wird. Die Agglomeration Zürich umfasst allein etwas mehr als 30% dieser 2,5 Millionen Erwerbspersonen, Genf und Basel je 20% (G3).

Die räumliche Verteilung der Beschäftigung und der Erwerbsbevölkerung innerhalb einer Agglomeration ist natürlich unterschiedlich. Innerhalb der acht in dieser Studie betrachteten Agglomerationen sind, wie bereits erwähnt, nahezu 50% der Beschäftigten in den Kernstädten zu finden, obschon nur 30% der Erwerbsbevölkerung dort lebt. Diese Verteilung kehrt sich mit zunehmender Entfernung zur Kernstadt um. In den anderen Kerngemeinden beläuft sich der Anteil der Beschäftigten durchschnittlich auf 35%, jener der dort wohnhaften Erwerbsbevölkerung auf 38%. In den Gürtelgemeinden sind es sogar lediglich 10% Beschäftigte gegenüber 20% Erwerbspersonen.

Erwerbspersonen, 2018

Anzahl Erwerbspersonen, in Tausend

G3



¹ ausländische Gemeinden: ausländischer Teil der grenzüberschreitenden Agglomeration; Daten des Referenzjahres City Statistics 2016

Quellen: BFS – SE; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

Räumliche Typologien

Die in dieser Publikation verwendeten Raumgliederungen basieren auf der Definition des Raums mit städtischem Charakter 2012 des BFS (siehe Schema):

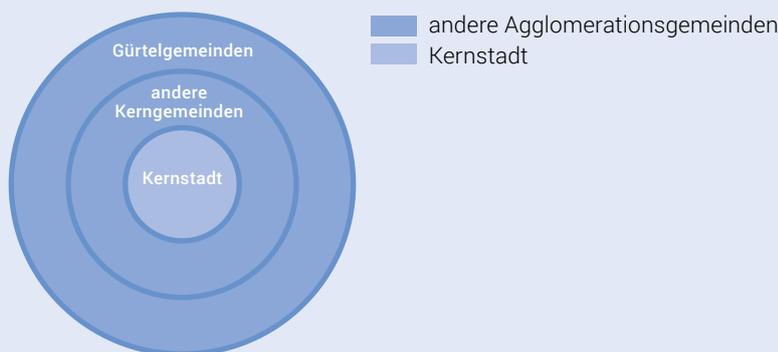
1. *Kernstadt* – die Hauptgemeinde (hinsichtlich der Bevölkerung sowie auch historisch und funktionell) der Agglomeration (d. h. die Gemeinde Zürich bei der Agglomeration Zürich, die Gemeinde Genf bei der Agglomeration Genf usw.). Im Text werden diese Gemeinden auch mit «Stadt» bezeichnet.
2. *Andere Kerngemeinden* – alle Agglomerationskerngemeinden (Haupt- und Nebenkerngemeinden) mit Ausnahme der Kernstadt. Diese Gemeinden befinden sich rund um die Kernstadt und bilden mit ihr eine hohe Bevölkerungs- und Beschäftigungsdichte sowie ein zusammenhängendes Siedlungsgebiet mit gemeinsamer Infrastruktur (Hauptkern) oder bilden zusammen oder alleine einen Kern mit den selben Eigenschaften, der mit dem Hauptkern funktional verflochten ist (Nebenkern).
3. *Gürtelgemeinden* – alle übrigen Gemeinden der Agglomeration. Diese Gemeinden weisen starke Pendlerströme in die Kerngemeinden auf.

In einigen Grafiken wurden die Kategorien 2 und 3 unter dem Namen «Andere Agglomerationsgemeinden» zusammengefasst; dazu gehören somit alle Gemeinden der Agglomeration ohne die Kernstadt.

Sofern nicht anders vermerkt, wird für Basel und Genf die inländische Agglomeration berücksichtigt. Wenn die grenzüberschreitende Agglomeration betrachtet wird, ist der ausländische Teil unter «ausländische Gemeinden» ausgewiesen. Dabei kann es sich sowohl um Kerngemeinden als auch um Gürtelgemeinden handeln.

Weitere Informationen:

www.statistik.ch → Statistiken finden → Räumliche Analysen → Räumliche Gliederungen



Die unterschiedliche Verteilung ist in den grenzüberschreitenden Agglomerationen Genf und Basel besonders markant. So wohnen im ausländischen Teil der Agglomeration Genf 37% der Erwerbsbevölkerung (170 000 Personen), während lediglich 16% der Beschäftigten dort tätig sind. In Basel vereinen die ausländischen Gemeinden der Agglomeration 35% der Erwerbsbevölkerung (160 000 Personen) und 21% der Beschäftigten.

Referenzort

In den Beschäftigungsstatistiken (G1, G2 und T1) gilt der Arbeitsort als Referenzort. In den Pendlerstatistiken (G9 bis G12) gelten sowohl der Arbeitsort als auch der Wohnort als Referenzort. In den anderen präsentierten Statistiken gilt der Wohnort als Referenzort.

Erwerbsquote: Grosse Unterschiede zwischen den Städten

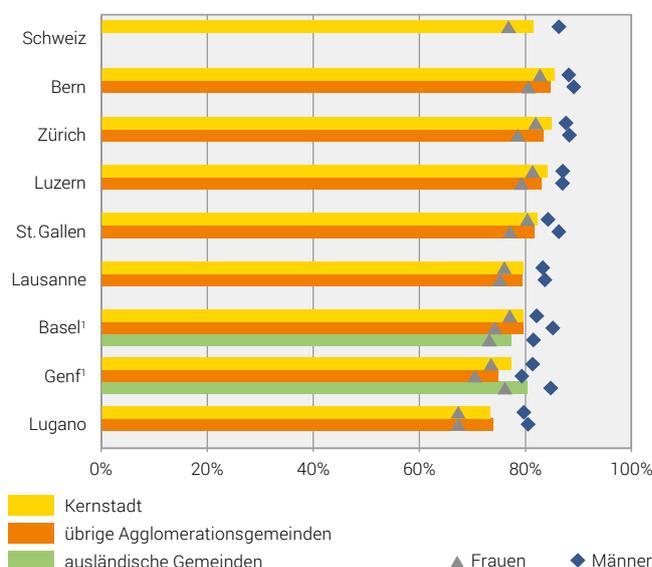
Der Anteil der Erwerbspersonen an der ständigen Wohnbevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren beträgt in den untersuchten Städten zwischen 73% und 85% (G4). Im Schweizer Durchschnitt beläuft sich dieser Anteil auf 82%. Bern, Zürich, Luzern und St. Gallen weisen einen überdurchschnittlichen Wert auf, in den Gemeinden Lausanne, Basel, Genf und Lugano liegt der Anteil unter dem Mittel.

Die Frauen weisen sowohl auf nationaler Ebene als auch in den untersuchten Agglomerationen und Städten eine tiefere Erwerbsquote auf als die Männer. Je nach Stadt ist die Situation aber sehr unterschiedlich. In Lugano unterscheidet sich die Erwerbsquote der Frauen (67%) und der Männer (80%) um rund 12 Prozentpunkte, während es in St. Gallen lediglich 4 Prozentpunkte und in Basel und Bern 5 Prozentpunkte sind. Bern weist mit 83% bei den Frauen und 88% bei den Männern die höchsten Erwerbsquoten aller untersuchten Städte auf. Der Geschlechterunterschied bei der Erwerbsquote ist in der Kernstadt systematisch kleiner als in der übrigen Agglomeration.

Erwerbsquote, 2018

Anteil der 15–64-jährigen ständige Wohnbevölkerung, welche sich am Arbeitsmarkt beteiligt

G4



¹ ausländische Gemeinden: ausländischer Teil der grenzüberschreitenden Agglomeration; Daten des Referenzjahres City Statistics 2016

Quellen: BFS – SE; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

Unterschiedliche räumliche Verteilung der Teilzeitarbeit

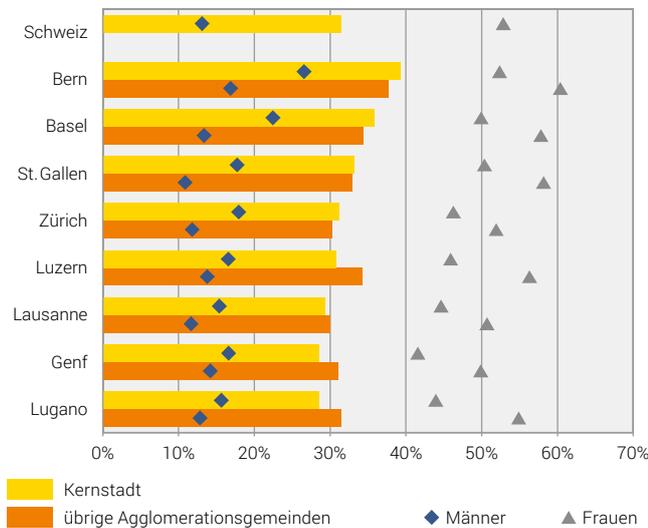
Der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen (d. h. Erwerbstätige mit einem Beschäftigungsgrad unter 90%) liegt in den acht untersuchten Städten im Durchschnitt nahe dem Schweizer Mittelwert von 32% (G5). Je nach Stadt variiert der Anteil allerdings deutlich: von 29% in Lugano, Genf und Lausanne über 36% in Basel bis zu mehr als 39% in Bern. Ähnliche Unterschiede sind auch festzustellen, wenn die erwerbstätige Bevölkerung nach Geschlecht betrachtet wird.

In sämtlichen betrachteten Städten bzw. Agglomerationen ist der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen bei den Frauen markant höher als bei den Männern. Diese Geschlechterunterschiede sind in den Kernstädten jedoch weniger stark ausgeprägt als in den anderen Agglomerationsgemeinden. In den Kernstädten ist der Anteil Frauen, die Teilzeit arbeiten, tiefer als in der übrigen Agglomeration. Bei den Männern ist es umgekehrt.

Teilzeiterwerb, 2018

Anteil Erwerbstätige mit Beschäftigungsgrad von <90% an allen Erwerbstätigen

G5



Quelle: BFS – SE

© BFS 2019

Paradoxe Situation in den Städten: Beschäftigungsdichte und Arbeitslosenquote über dem Schweizer Durchschnitt

Die Städte von City Statistics zeichnen sich durch eine hohe Beschäftigungsdichte aus. Gleichzeitig liegt aber häufig auch die Arbeitslosenquote (gemäss Definition SE³) über dem Schweizer Durchschnitt (G6). Bei den acht betrachteten Städten lag die Arbeitslosenquote zwischen 2014 und 2018 lediglich in Luzern mit 4,1% signifikant unter dem gesamtschweizerischen Mittel (5%). In Zürich und Bern sind die Quoten mit diesem Durchschnittswert vergleichbar, während die übrigen fünf Städte Werte über 5% verzeichnen; in Lugano, Lausanne und Genf liegen sie sogar zwischen 9% und 11%.

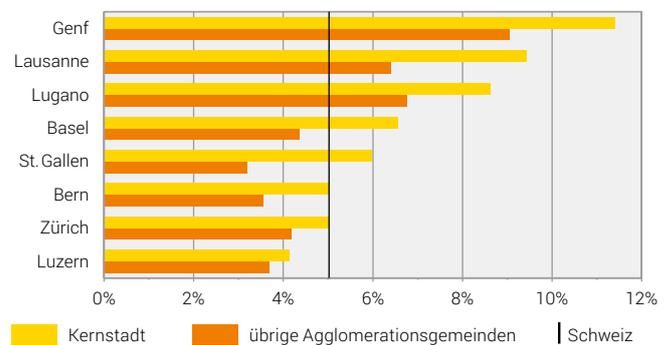
In allen acht Agglomerationen ist die Arbeitslosenquote in der Kernstadt höher als in den anderen Agglomerationsgemeinden. Während der Unterschied in Luzern relativ klein ist, ist die Quote in der Kernstadt St. Gallen fast doppelt so hoch wie ausserhalb.

³ Hier wird die Arbeitslosenquote gemäss der Definition in der Strukturerhebung (SE) verwendet. In der SE wird zwei von drei Hauptkriterien der Definition von Erwerbslosigkeit gemäss Internationalem Arbeitsamt (ILO) Rechnung getragen: keine Erwerbstätigkeit in der Referenzwoche sowie aktive Arbeitssuche während vier Wochen. Das dritte Kriterium, die Verfügbarkeit für die Aufnahme einer Tätigkeit, wird nicht berücksichtigt.

Erwerbslosenquote, 2014–2018

Anteil Erwerbsloser (gemäss der Strukturerhebung) an der Erwerbsbevölkerung (kumulierte Daten)

G6



Quelle: BFS – SE

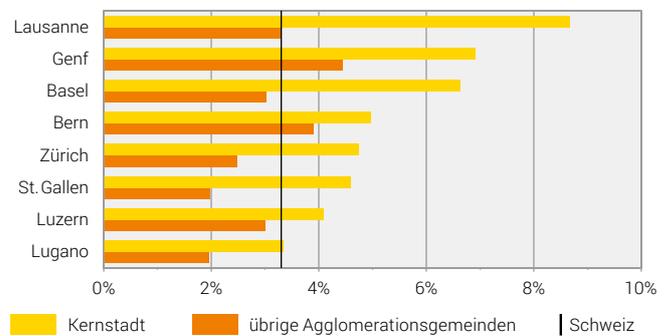
© BFS 2019

Bei der Sozialhilfequote ist eine vergleichbare Tendenz zu beobachten (G7). Sie lag 2017 in allen Kernstädten ausser in Lugano über dem Schweizer Durchschnitt (3,3%). Zudem weisen die Kernstädte höhere Sozialhilfequoten auf als die übrige Agglomeration. In Lausanne ist die Quote beispielsweise in der Kernstadt 2,6-mal höher als in den anderen Agglomerationsgemeinden. Diese Ergebnisse sind jedoch aufgrund der unterschiedlichen kantonalen Strukturen mit Vorsicht zu geniessen⁴.

Sozialhilfequote, 2017

Anteil der unterstützten Personen an der ständigen Wohnbevölkerung

G7



Quelle: BFS – SHS

© BFS 2019

⁴ Im schweizerischen System der sozialen Sicherheit stellt die Sozialhilfe (im engeren Sinn) das letzte Auffangnetz dar. Jeder Schweizer Kanton verfügt über ein eigenes Sozialleistungsangebot sowie über die entsprechende Gesetzgebung. Dieser Umstand relativiert die teilweise starken regionalen Unterschiede bei der Sozialhilfequote.

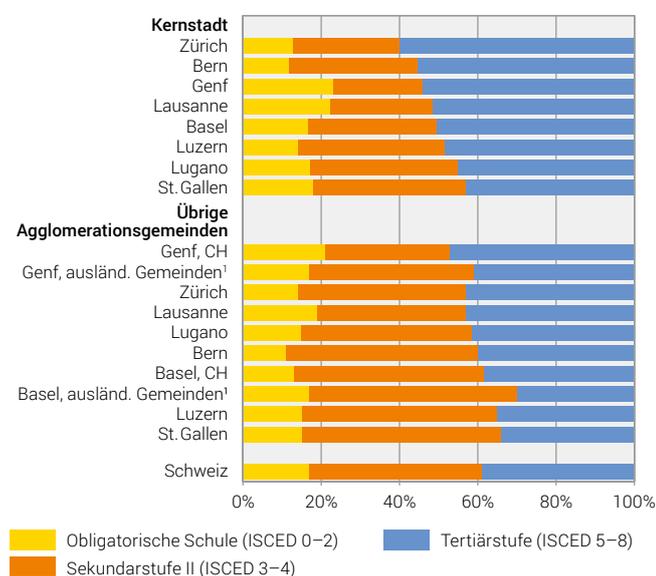
Gut ausgebildete Bevölkerung

In den untersuchten Städten ist die Tertiärstufe (Hochschulen und höhere Berufsbildung) die am stärksten verbreitete Bildungsstufe. Der Anteil der Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren mit einer entsprechenden Ausbildung liegt in allen acht Städten von City Statistics über dem nationalen Durchschnitt (39%); in Zürich erreicht er sogar 60%. In den Kernstädten ist er zudem systematisch höher als in den anderen Agglomerationsgemeinden (G8). Diese Konzentration hochqualifizierter Personen in den Städten lässt sich zumindest teilweise mit dem grossen Anteil Beschäftigte im tertiären Sektor erklären.

Bildungsstand der Bevölkerung, 2018

Ständige Wohnbevölkerung zwischen 25 und 64 Jahren, nach höchster abgeschlossener Ausbildung

G8



¹ ausländische Gemeinden: ausländischer Teil der grenzüberschreitenden Agglomeration; Daten des Referenzjahres City Statistics 2016

Quellen: BFS – SE; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

Die Städte Genf und Lausanne weisen darüber hinaus auch die grössten Anteile Personen auf, deren höchste abgeschlossene Ausbildung die obligatorische Schule ist (23% bzw. 22%). Damit liegen sie über dem landesweiten Durchschnitt von 17%. Die überdurchschnittlichen Anteile sowohl bei den hoch qualifizierten als auch bei den weniger gut ausgebildeten Personen zeugen von einer gewissen Polarisierung in diesen beiden Städten.

Der Anteil der Bevölkerung, deren höchster Abschluss die Sekundarstufe II ist, liegt in allen Städten unter dem Schweizer Durchschnitt (44%).

Die Unterschiede verringern sich, wenn lediglich die Wohnbevölkerung der Agglomerationsgemeinden ausserhalb der acht Kernstädte betrachtet wird. Während die Tertiärstufe in den Agglomerationen von Genf (innerhalb der Schweizer Grenze) und Lausanne die am weitesten verbreitete Bildungsstufe bleibt, ist in den Agglomerationen der anderen Städte die Sekundarstufe II gleich oder sogar stärker verbreitet.

Nach Bern pendeln doppelt so viele Menschen wie nach Lausanne

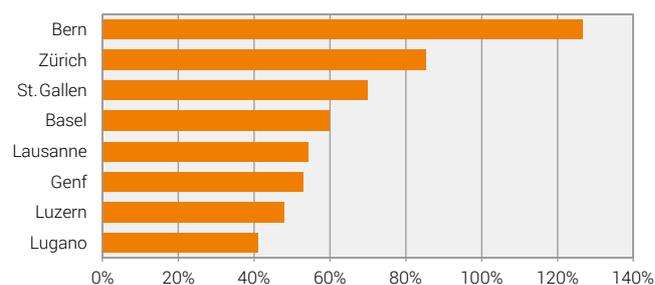
Die unterschiedliche räumliche Verteilung der Arbeitsplätze und der Erwerbspersonen führt zu Pendlerbewegungen. Daher überrascht es kaum, dass in allen untersuchten Städten ein positiver Pendlersaldo⁵ vorliegt (G9). Dies bedeutet, dass mehr Personen aus beruflichen Gründen in die Kernstädte zupendeln als wegpandeln.

Je grösser die Stadt hinsichtlich der Einwohnerzahl ist, desto grösser ist in der Regel auch die Zahl der auswärtigen Erwerbstätigen (G10). Die Stadt Bern hebt sich diesbezüglich ab, da sie mit 110 000 Zupendlerinnen und Zupendlern ungefähr mit Basel und Genf (einschliesslich ausländische Grenzgängerinnen und Grenzgänger) gleichauf liegt, obwohl sie deutlich weniger Einwohnerinnen und Einwohner aufweist. Nach Bern pendeln nahezu doppelt so viele Personen wie in die Stadt Lausanne, deren Einwohnerzahl vergleichbar ist.

Relativer Pendlersaldo, 2018

Zupendler/innen minus Wegpendler/innen, in % der in der Kernstadt wohnhaften Arbeitspendler/innen¹

G9



¹ nur in der Schweiz arbeitende Pendler/innen mit bekanntem Arbeitsweg; ohne Grenzgänger/innen ins bzw. aus dem Ausland

Quelle: BFS – SE

© BFS 2019

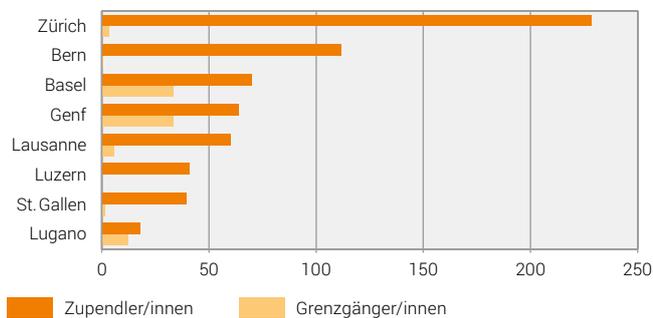
⁵ In dieser Analyse werden lediglich die Arbeitspendlerinnen und -pendler berücksichtigt, d. h. Erwerbstätige ab 15 Jahren, die einen festen Arbeitsplatz ausserhalb ihres Wohnorts haben.

Genf, Basel und Lugano registrieren unter den acht untersuchten Städten von City Statistics die höchste Anzahl ausländischer Grenzgängerinnen und Grenzgänger (G10). Diese machen in Basel und Genf einen Drittel und in Lugano mehr als 40% der Zupendlerinnen und Zupendler aus. Die Nähe zur Schweizer Grenze ist jedoch nicht der einzige Attraktivitätsfaktor für Grenzgängerinnen und Grenzgänger. Auch die Grösse der Stadt spielt eine wichtige Rolle: So lockt die Stadt Zürich mehr ausländische Grenzgängerinnen und Grenzgänger an als beispielsweise St. Gallen, obwohl Zürich weiter von der Grenze entfernt liegt.

Auswärtige Erwerbstätige in den Kernstädten, 2018

Zupendler/innen aus anderen Schweizer Gemeinden und Grenzgänger/innen ausländischer Nationalität¹, in Tausend

G10



¹ nur die Grenzgänger/innen ausländischer Nationalität, die im Ausland wohnhaft sind und in der Schweiz einer bezahlten Tätigkeit nachgehen; Daten des 4. Quartals.

Quellen: BFS – SE; GGS © BFS 2019

Sieben von zehn Personen fahren in Zürich mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit

Die durchschnittliche Unterwegszeit der in der Schweiz wohnhaften Pendlerinnen und Pendler (Zu-, Weg- und Binnenpendler/innen) zwischen dem Wohnort und dem Arbeitsort variiert zwischen 32 Minuten in Lugano und 41 Minuten in Zürich (G11). In allen acht betrachteten Städten liegt die Unterwegszeit über dem Schweizer Durchschnitt von rund 30 Minuten.

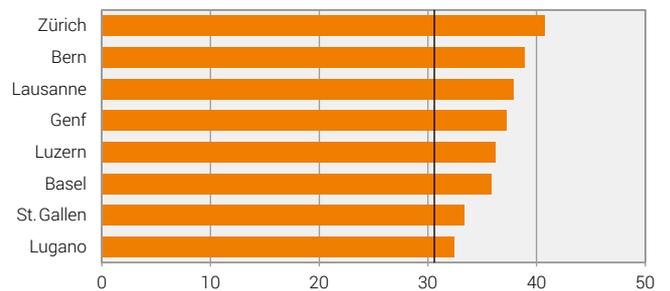
Die Pendlerinnen und Pendler benützen je nach Stadt von City Statistics unterschiedliche Verkehrsmittel (G12). Während in Lugano weniger als jede dritte Person mit den öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fährt, sind es in Zürich rund sieben von zehn. Die Städte Genf und Basel weisen die höchsten Anteile Pendlerinnen und Pendler auf, die für den Arbeitsweg den Langsamverkehr benützen (zu Fuss, Velo, Trottnett usw.). Diese Verkehrsmittel sind in Städten mit hoher Bevölkerungsdichte und flacher Topografie allgemein stärker verbreitet.

Die Verkehrsmittelwahl hängt stark vom Raumtyp ab. In allen untersuchten Kernstädten mit Ausnahme von Lugano ist der öffentliche Verkehr das Hauptverkehrsmittel. In den anderen Agglomerationsgemeinden ist hingegen überall der motorisierte Individualverkehr am stärksten verbreitet.

Zeitbedarf für den Arbeitsweg, 2018

Durchschnittliche Dauer des Weges zwischen Wohn- und Arbeitsort (ein Hinweg), auf Stufe Kernstadt, in Minuten¹

G11



Schweiz

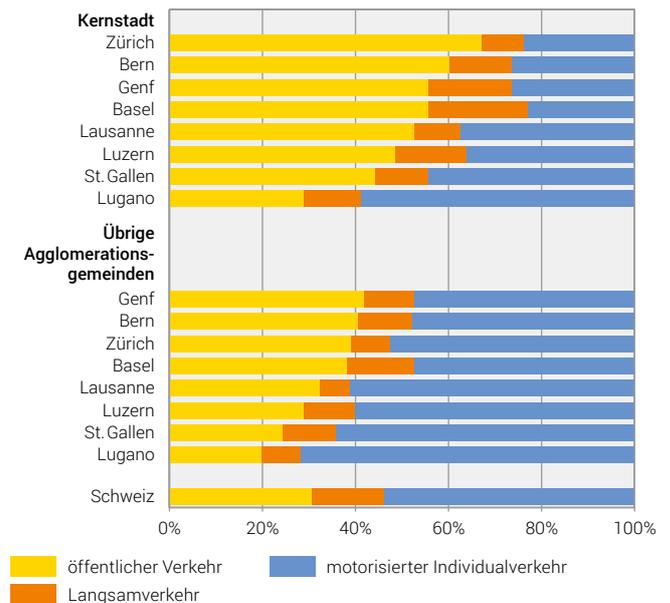
¹ Zu-, Weg- und Binnenpendler/innen; nur in der Schweiz arbeitende Pendler/innen mit bekanntem Arbeitsweg; ohne Grenzgänger/innen ins bzw. aus dem Ausland

Quelle: BFS – SE © BFS 2019

Verkehrsmittelwahl der Arbeitspendler/innen¹, 2018

Hauptverkehrsmittelwahl für den Weg zwischen Wohn- und Arbeitsort

G12



¹ Zu-, Weg- und Binnenpendler/innen; nur in der Schweiz arbeitende Pendler/innen mit bekanntem Arbeitsweg; ohne Grenzgänger/innen ins bzw. aus dem Ausland

Quelle: BFS – SE © BFS 2019

Die Sicht der acht Städte

Basel



Der trinationale Arbeitsmarkt

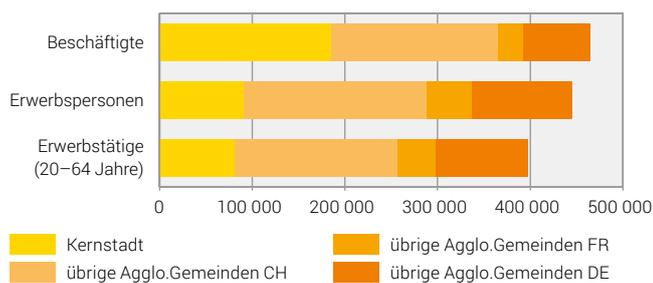
Eine Agglomeration in drei Ländern

Bei der Agglomeration Basel handelt es sich aufgrund der geografischen Lage und der wirtschaftlichen und sozialen Verflechtung um eine grenzüberschreitende Agglomeration. Sie umfasst 205 Gemeinden aus drei Ländern, 107 davon aus der Schweiz, 74 aus Frankreich und 24 aus Deutschland. Insgesamt zählt die Agglomeration Basel 2016 rund 846 000 Einwohner. Davon leben fast zwei Drittel (64%) in der Schweiz, ein Viertel in Deutschland (25%) und 11% in Frankreich. Die Einwohnerzahl in der gesamten Agglomeration ist zwischen 2014 und 2016 um 1,8% gestiegen. Gemessen an der Bevölkerung ist Basel die drittgrösste Agglomeration der Schweiz. Zürich ist mit 1,3 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern deutlich grösser, Genf (grenzüberschreitend) ist mit 891 000 Einwohnerinnen und Einwohnern ca. 5% grösser als Basel.

Beschäftigte und Erwerbspersonen

In der grenzüberschreitenden Agglomeration Basel sind im Jahr 2016 insgesamt 464 000 Beschäftigte tätig. Rund 79% davon arbeiten in der Schweiz (185 000 Stellen sind in der Kernstadt Basel, 180 000 in den übrigen Agglomerationsgemeinden). In den deutschen Agglomerationsgemeinden zählt man 72 000 Beschäftigte (15%), während im französischen Teil der Agglomeration 27 000 Beschäftigte tätig sind (6%). Gegenüber 2014 ist die Beschäftigungszahl in der gesamten Agglomeration um 2,2% gewachsen. Am höchsten war das Wachstum im deutschen Teil (+4,8%), am geringsten im französischen Teil (+0,9%). Die Anzahl der Beschäftigten in der Agglomeration Basel ist leicht höher als in Genf (461 000 Beschäftigte).

Arbeitsmarktkennzahlen in der trinationalen Agglomeration Basel, 2016



Quellen: BFS – STATENT, SE; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

In der Agglomeration Basel wohnen 2016 445 000 Erwerbspersonen. Sie werden – im Gegensatz zu den Beschäftigten – nicht am Arbeitsort, sondern am Wohnort erfasst. Davon wohnen 65% in der Schweiz, 24% in Deutschland und 11% in Frankreich. Die standardisierte Erwerbsquote (Erwerbspersonen gemessen an der Bevölkerung ab 15 Jahren) liegt in der Agglomeration Basel bei 62,7%. In der Kernstadt Basel ist sie mit 63,8% am höchsten, im deutschen Teil der Agglomeration mit 61,6% am tiefsten.

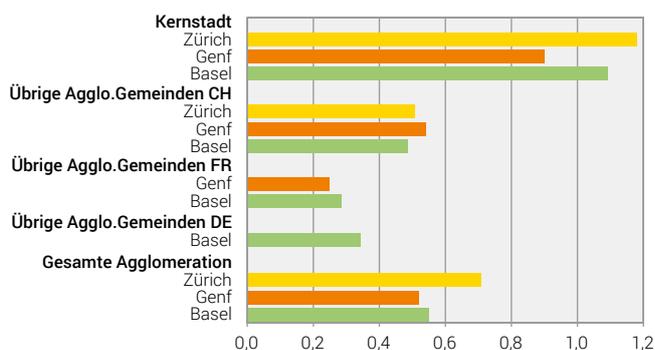
Mit 398 000 Erwerbstätigen zwischen 20 und 64 Jahren wird in der gesamten Agglomeration Basel eine Erwerbstätigenquote von insgesamt 78,4% erreicht. Diese variiert von 80,7% im deutschen Teil bis zu 73,6% im französischen Teil der Agglomeration.

Beschäftigungskonzentration

Die Beschäftigungskonzentration kann mit der Anzahl Beschäftigten pro Einwohner gemessen werden. In der Grafik ist ersichtlich, dass diese Konzentration in den Kernstädten am höchsten ist. Basel (1,09) und Zürich (1,18) weisen mehr als eine beschäftigte Person pro Einwohnerin und Einwohner auf. In Genf (0,90) ist der Wert leicht tiefer. Im Schweizer Teil (ohne Kernstadt) der drei Agglomerationen ist das Verhältnis zwischen Beschäftigten und Einwohnerinnen bzw. Einwohnern ähnlich hoch (zwischen 0,49 und 0,54), während in den französischen Teilen der Agglomerationen Basel (0,28) und Genf (0,25) die Werte rund halb so gross sind. Der Wert im deutschen Agglomerationsteil von Basel liegt bei 0,34. Die Konzentration ist in der gesamten Agglomeration Zürich mit 0,71 höher als jene in Basel (0,55) und Genf (0,52).

Beschäftigungsdichte in den Agglomerationen Basel, Genf und Zürich, 2016

Beschäftigte pro Einwohner/in nach Raumtypen



Quellen: BFS – STATENT, STATPOP; Statistisches Amt Basel-Stadt; INSEE

© BFS 2019

Bern



Die Stadt Bern ist europäische Spitzenreiterin bei der Beschäftigungsdichte

In der Stadt Bern kommen auf eine hier wohnende Person 1,4 hier arbeitende Beschäftigte. Diese Beschäftigungsdichte wird von keiner anderen europäischen Stadt erreicht. An zweiter Stelle folgt mit einigem Abstand die Stadt Zürich, für welche eine Beschäftigungsdichte von 1,2 ermittelt wurde.

Für die Auswertungen wurden sämtliche 867 Städte einbezogen, für welche bei *City Statistics* die Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort verfügbar ist. Im Durchschnitt zählen diese Städte eine Wohnbevölkerung von 218 300 Personen und 108 400 Arbeitsplätze. Bei den Arbeitsplätzen liegt die Stadt Bern mit 184 900 Beschäftigten über dem europäischen Mittelwert und bei der Wohnbevölkerung mit 131 600 Einwohnerinnen und Einwohner darunter.

553 der betrachteten Städte zählen mehr als 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. In der präsentierten Grafik sind davon jene 20 Städte aufgeführt, welche die höchsten Bevölkerungsdichten aufweisen sowie sämtliche Schweizer Städte, für welche *City Statistics* über die nötigen Angaben verfügt (ohne Rangangabe bei Städten mit weniger als 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner).

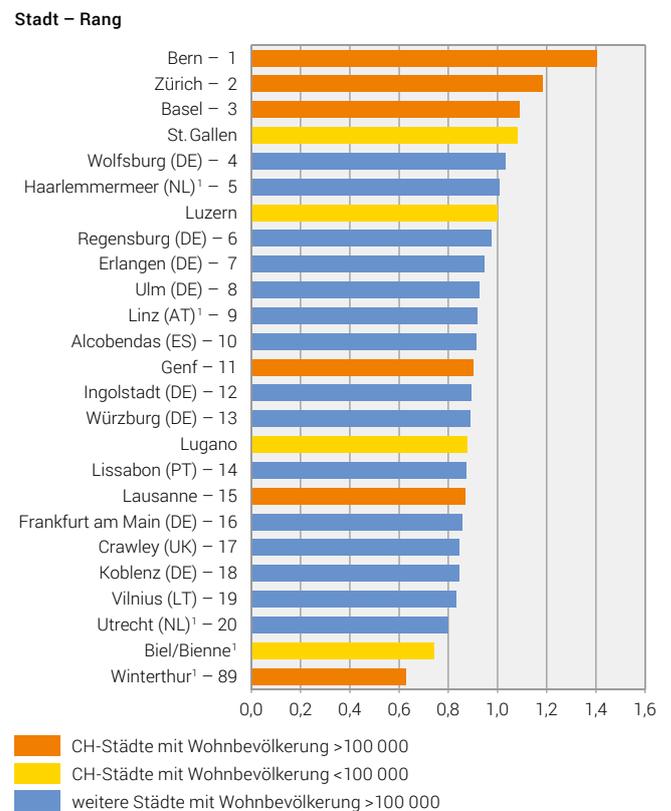
Es zeigt sich, dass mit Wolfsburg erst auf dem vierten Rang eine ausländische Stadt zu verzeichnen ist. Unter den Städten mit den höchsten Beschäftigungsdichten befinden sich neben den Schweizer Städten vor allem deutsche Städte. Nur fünf der 553 berücksichtigten Städte Europas weisen mehr Arbeitsplätze als Einwohnerinnen und Einwohner auf.

Diese Daten veranschaulichen, dass die Städte in unterschiedlichem Ausmass als Wohn- und Werkplatz dienen. Entsprechend gestalten sich auch die Aufgaben, Chancen und Herausforderungen uneinheitlich. Weiter unterstreichen die Resultate die Wichtigkeit, Städte und städtische Gebiete im Kontext ihrer funktionalen Räume zu betrachten und zu verstehen.

Folgende Städte mit über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern wurden nicht berücksichtigt, da in der Datenbank (<https://ec.europa.eu/eurostat/web/cities/data/database>, Stand März 2019) keine Angaben zur Anzahl der Beschäftigten am Arbeitsort verfügbar waren: Belfast, Bratislava, Košice, Luxemburg sowie sämtliche Städte von Tschechien, Rumänien und der Türkei. Für London wurde das Total aller 33 Stadtbezirke verwendet.

Beschäftigungsdichte in ausgewählten europäischen Städten, 2016

Beschäftigte pro Einwohner/in



¹ Daten des Referenzjahres 2014

Quelle: EUROSTAT – City Statistics

© BFS 2019

Genf



Viele Erwerbstätige wohnen nicht im Kanton Genf

Nahezu 100 000 Personen arbeiten im Kanton Genf und wohnen in Frankreich

Von den 184 700 Personen, die Ende 2014¹ in Frankreich lebten und in der Schweiz erwerbstätig waren, arbeiteten 98 400 im Kanton Genf. Die grosse Mehrheit (96%) lebt in den französischen Departementen Haute-Savoie (70 700) oder Ain (23 900) bzw. in den französischen Gemeinden der grenzüberschreitenden Agglomeration Genf (76 200). Die Stadt Genf stellt 52% der Arbeitsplätze des Kantons, zieht jedoch 71% der Erwerbstätigen, die von Frankreich in den Kanton pendeln, an. Auf dem zweiten Platz folgt mit grossem Abstand die Gemeinde Meyrin (8% der Arbeitsplätze, 8% der Zupendlerinnen und Zupendler), in der sich unter anderem der Flughafen Genf befindet. Aus rund 120 französischen Gemeinden, darunter 106 in der grenzüberschreitenden Agglomeration Genf, pendelt täglich mindestens ein Viertel der Erwerbstätigen in den Kanton Genf.

Die Mehrheit der Personen, die in Frankreich wohnen und im Kanton Genf arbeiten, sind Grenzgängerinnen und Grenzgänger (2018: 82 500); dazu kommen rund 10 000 internationale

Funktionärinnen und Funktionäre. 2014 (neuste verfügbare Daten) waren rund 15 000 Schweizerinnen und Schweizer bzw. Doppelbürgerinnen und Doppelbürger in Frankreich wohnhaft und im Kanton Genf erwerbstätig.

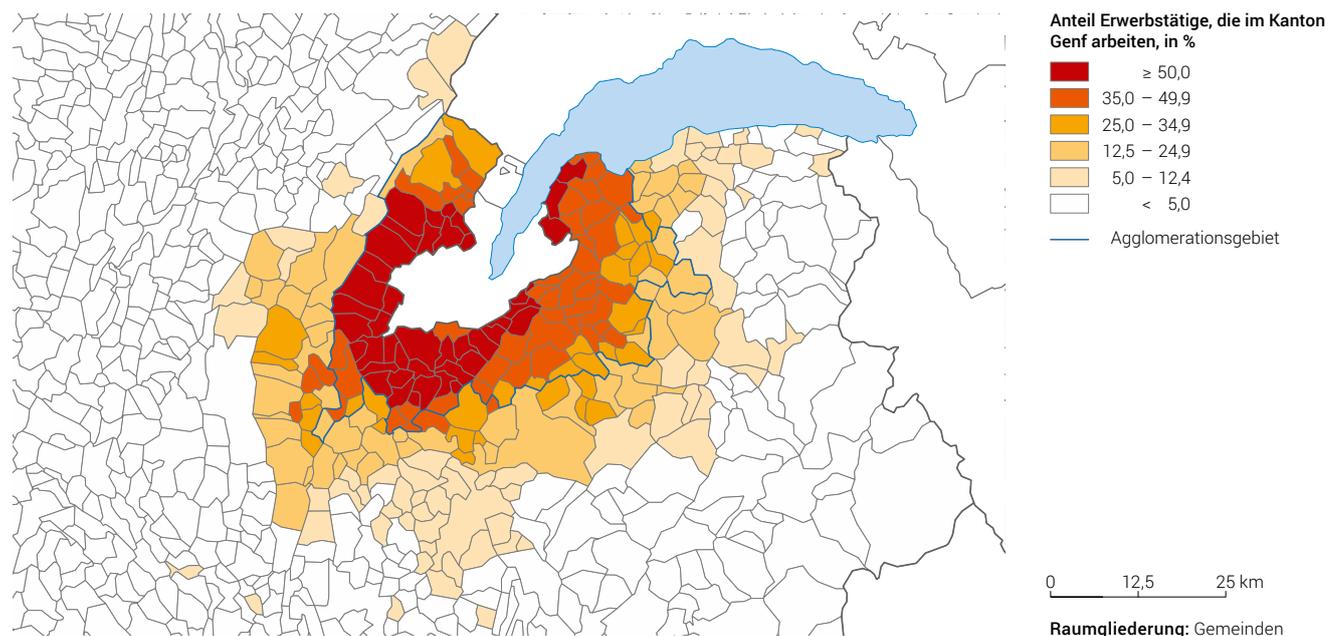
Rund 30 000 Personen pendeln aus einem anderen Kanton nach Genf

Ende 2017 kamen 28 600 Erwerbstätige aus einem anderen Schweizer Kanton zum Arbeiten nach Genf. Neun von zehn leben im Kanton Waadt (24 900), insbesondere im Bezirk Nyon (14 400). Dazu kommen 2000 internationale Funktionärinnen und Funktionäre sowie ein nicht bezifferbarer Anteil Personen, die in den ständigen Missionen und Konsulaten tätig sind.

Die meisten Grenzquerungen erfolgen mit dem Auto

2014 war bei den in Frankreich wohnhaften Personen das Auto das am meisten verbreitete Verkehrsmittel (80%), gefolgt vom öffentlichen Verkehr (13%) und motorisierten Zweirädern (7%). Im Zeitraum 2013–2017 nahmen die Personen, die in einem anderen Schweizer Kanton wohnten, grösstenteils den Zug (53%) oder das Auto (42%), um für die Arbeit in den Kanton Genf zu fahren.

Anteil Erwerbstätige, die im Kanton Genf arbeiten, an den Erwerbstätigen der französischen Gemeinden, 2014

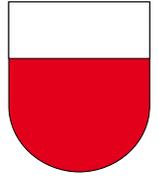


Quellen: IGN-Insee 2019 – Recensement de la population; Observatoire statistique transfrontalier

© BFS 2019

¹ neuste verfügbare Daten für Frankreich

Lausanne



Gesundheit, Bildung und Forschung in einem multipolaren Raum

Der Arbeitsmarkt in Lausanne ist stark auf das Gesundheitswesen ausgerichtet. Das Universitätsspital und die Kliniken des Privatsektors tragen dazu bei, dass 15% der Beschäftigten in dieser Branche tätig sind. Werden die sozialmedizinischen Tätigkeiten einbezogen, wächst der Anteil sogar auf über 20% und liegt damit 6 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der betrachteten Städte (siehe Grafik). Seit 2005 ist die Beschäftigung im Gesundheitswesen in Lausanne um nahezu 60% gewachsen. Die zusätzlichen Beschäftigten in Lausanne machen 15% des gesamten Wachstums der Städte von City Statistics aus.

Zur starken Hangneigung der Stadt kommt hinzu, dass das Territorium eine besondere Verteilung aufweist. Zwei Drittel des Detailhandels, des Gastgewerbes, der Finanz- und Justizdienstleistungen sowie der Unternehmen konzentrieren sich auf die Altstadt. Am Seeufer sind zahlreiche touristische Aktivitäten sowie die Hauptsitze grosser internationaler Unternehmen zu finden. Der SBB-Bahnhof als wichtiger Knotenpunkt der Stadt befindet sich auf halber Strecke zwischen dem Zentrum und dem See und ist ein bedeutender Entwicklungsmotor. Das Spitalzentrum im Norden ist der wichtigste Arbeitgeber der Stadt und sorgt auch für einen beachtlichen Teil der Pendlerströme.

Das Verhältnis zwischen Beschäftigung und Wohnbevölkerung ist in Lausanne relativ gering (T1). Die Universität und die Eidgenössische Technische Hochschule, ebenfalls zwei wichtige Arbeitgeber, befinden sich in zwei Nachbargemeinden. Diese Standorte sorgen für eine starke Polarisierung der Region, die sich auf die Beschäftigung in der Stadt auswirkt (siehe Karte).

Die mehrpolige Struktur des Stadtgebiets wirkt sich auf die Art, wie der Arbeitsweg zurückgelegt wird, und die Bedeutung des öffentlichen Verkehrs aus. Die Entwicklung der Infrastruktur, insbesondere der Umbau des SBB-Bahnhofs (Projekt Léman 2030) sowie die Verbindungen nach Nordwesten (Projekt Métro m3) und Westen (Projekt Tram t1), wird den laufenden urbanen Wandel mitbestimmen und die Attraktivität der Stadt für die Schaffung von Arbeitsstellen erhöhen.

Wirtschaftsprofil der Stadt Lausanne, 2017

Beschäftigte nach Branchen (provisorische Daten)

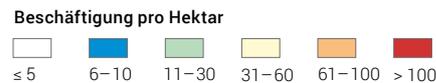
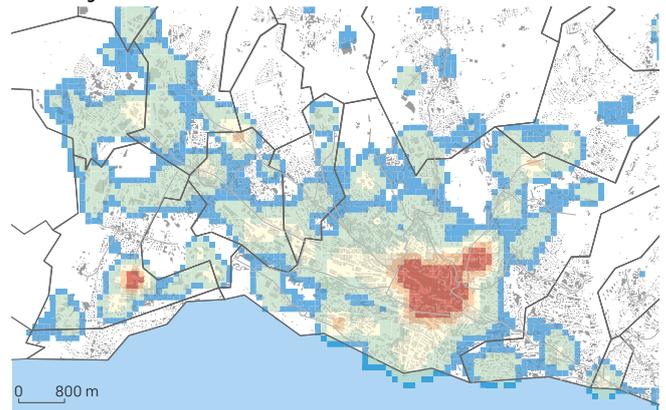


Quelle: BFS – STATENT

© BFS 2019

Beschäftigungsdichte der Stadt Lausanne und Umgebung, 2017¹

Auflösung: Hektar

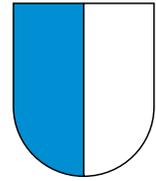


¹ Provisorische Daten

Quellen: BFS – STATENT; Ville de Lausanne OAES

© BFS 2019

Luzern



Beschäftigung und Arbeitsplätze in der Stadt Luzern

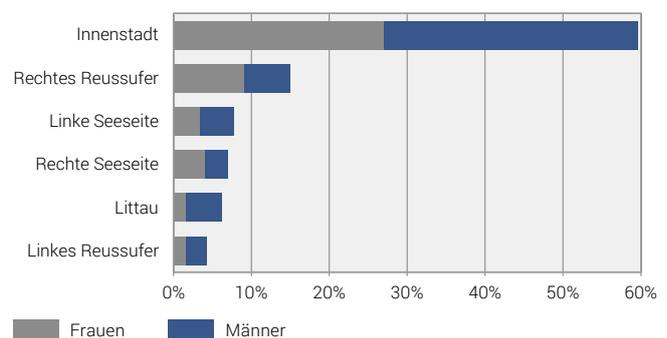
Die Stadt Luzern zählt 2017 insgesamt 81 700 Beschäftigte. In Vollzeitäquivalenten (VZÄ) ausgedrückt ergibt dies 60 000 Arbeitsplätze. Rund 9 von 10 Luzerner Beschäftigten sind 2017 im Dienstleistungssektor tätig. Dessen Bedeutung hat über die letzten fünf Jahre zugenommen (+7,9%), während in demselben Zeitraum die Beschäftigung im städtischen Industriesektor eine Abnahme verzeichnete (−13,6%). Insgesamt ist die Zahl der Beschäftigten seit 2012 stadtweit um rund 4400 Personen gestiegen (+5,7%). 87% des Wachstums entfallen auf den privaten, 13% auf den öffentlichen Sektor. Aktuell beträgt der Frauenanteil unter den Beschäftigten 52,1%. In VZÄ umgerechnet überwiegt jedoch der Beschäftigtenanteil der Männer (52,9%), was auf eine häufigere Teilzeitbeschäftigung der Frauen hindeutet.

Innerhalb der Stadt Luzern bestehen in punkto Beschäftigung und Arbeitsplatzdichte beträchtliche Unterschiede zwischen den einzelnen Stadtkreisen. In VZÄ umgerechnet repräsentieren die Stadtkreise *Innenstadt* und *Rechtes Reussufer* das arbeitsplatzreiche Stadtzentrum. Insgesamt konzentrieren sich hier fast drei Viertel der städtischen Beschäftigung (74,6%). Mit dem Kantonsspital Luzern als zahlenmässig bedeutender Arbeitgeber verzeichnet das Quartier *Kantonsspital/Ibach* die stadtweit höchste Arbeitsplatzdichte (7,9 VZÄ pro Einwohner/in (Ew.)). Ebenfalls hoch ist die Arbeitsplatzdichte in den *Innenstadt*-Quartieren *Hirschmatt/Kleinstadt* (4,5 VZÄ pro Ew.), *Altstadt/Wey* (3,4 VZÄ pro Ew.) und *Unterbächen/Tribtschen* (2,1 VZÄ pro Ew.).

Gegenüber dem Vorjahr sind in der Stadt Luzern 2017 in den Stadtkreisen *Rechtes Reussufer* (+460 VZÄ) und *Linke Seeseite* (+230 VZÄ) am meisten neue Arbeitsplätze hinzugekommen. Im beschäftigungsstärksten Stadtkreis, der *Innenstadt*, nahm die Zahl der Vollzeitstellen hingegen ab (−140 VZÄ). Ausschlaggebend war hier die Entwicklung im Quartier *Unterbächen/Tribtschen*, wo im städtischen Quartiervergleich die meisten Arbeitsplätze verloren gegangen sind (−470 VZÄ).

Beschäftigung in der Stadt Luzern, 2017

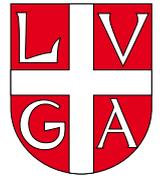
Verteilung der Beschäftigten (in Vollzeitäquivalenten, provisorische Daten) nach Stadtkreis und Geschlecht



Quelle: BFS – STATENT

© BFS 2019

Lugano



Positive Entwicklung der Beschäftigung

Die statistischen Daten von Lugano zeigen bei der Zahl der Beschäftigten einen deutlichen Aufwärtstrend. Dies gilt nicht nur für die Stadt Lugano, sondern auch für deren Agglomeration sowie das ganze Tessin.

Gleichzeitig stehen bei wirtschaftspolitischen Debatten zur Beschäftigung im Kanton Tessin regelmässig die Grenzgängerinnen und Grenzgänger sowie die Beziehungen zu Italien im Zentrum.

Auch das Wirtschaftswachstum, gemessen am nominalen BIP pro Kopf, wird stark vom Anstieg der grenzüberschreitenden Beschäftigung beeinflusst. Eine aktuelle Studie (BAK Basel 2018) zeigt, dass rund 60% des Beschäftigungswachstums im Tessin auf die Zunahme der Anzahl Arbeitskräfte aus dem Nachbarland zurückzuführen sind. Dieser Trend ist jedoch vergleichbar mit der Entwicklung in anderen Städten, die ihrerseits sehr viele Pendlerinnen und Pendler aus anderen Kantonen registrieren.

In der Stadt Lugano hat sich die Beschäftigtenzahl in Vollzeitäquivalenten zwischen 2006 und 2017 mit einem durchschnittlichen jährlichen Wachstum von 2% äusserst positiv entwickelt.

Das Wirtschaftswachstum ist somit nur teilweise an die Produktivität gekoppelt. Dies gilt im Übrigen auch für den Rest der Schweiz sowie für die meisten anderen OECD-Länder. Im Hinblick auf die Zukunft der Beschäftigung in der Stadt stehen insbesondere die Weiterbildung («*Lebenslanges Lernen*») und die Innovation im Zentrum.

Das Aufkommen unkonventioneller Arbeitsformen stellt für die städtischen Statistiken eine grosse Herausforderung dar. Beispielsweise befasst sich eine Drilldown-Studie des statistischen Amtes der Stadt Lugano mit den modernen Formen der Prekarität und Armut in Zusammenhang mit der Zunahme von Tätigkeiten, die wirtschaftlich rentabel, aber unzureichend bezahlt sind.

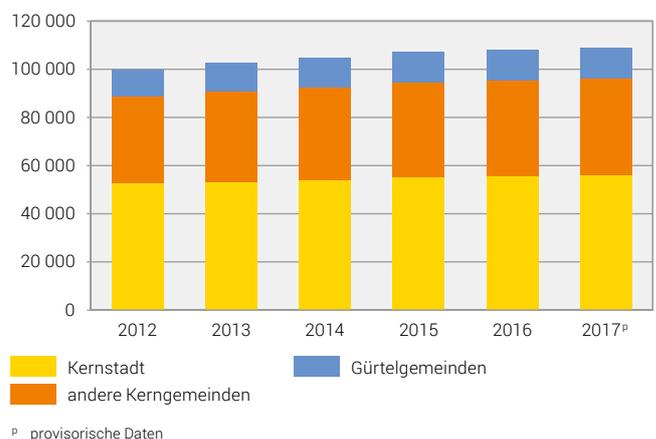
Ein prioritäres Thema bei künftigen Untersuchungen und Monitorings werden sicher die Auswirkungen von AlpTransit auf den Standort Lugano sein, insbesondere das Verhalten der Unternehmen und deren Standortwahl. Dabei liegt der Fokus auf der Beschäftigung, sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht (Kompetenzprofil und Steuereinnahmen).

Dank der Verringerung der Fahrzeit zwischen Lugano und Zürich sowie den wachsenden Mobilitätsströmen zwischen Mailand und Lugano werden diese drei Städte besser erreichbar. Dies ist sowohl aus unternehmerischer und akademischer Sicht (Forschung, Entwicklung, Innovation, Startups usw.) als auch für den Tourismus und die Bevölkerung von Vorteil.

Auch die bedeutenden Entwicklungen im Zusammenhang mit der neuen medizinischen Fakultät und ihren Tätigkeiten in den Bereichen Forschung und Entwicklung sowie Biomedizin werden sich positiv auf den Arbeitsmarkt auswirken.

Beschäftigung in der Agglomeration von Lugano

Anzahl Beschäftigte nach Raumtypen



Quelle: BFS – STATENT

© BFS 2019

St. Gallen



St. Gallen als regionales Arbeitszentrum für den IKT-Sektor

Die Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) gewinnen seit Jahrzehnten stark an Bedeutung und gelten auch für die Zukunft als Wachstumsmarkt. Auch in der Stadt St. Gallen hält der IKT-Sektor einen beachtlichen Anteil an der Gesamtbeschäftigung. Der Sektor umfasst gemäss der hier verwendeten Definition sowohl die Produktion von Haushalts- und Büroelektronik oder Datenverarbeitungsgeräte als auch Wirtschaftszweige, die Dienstleistungen wie zum Beispiel Softwareentwicklung, Beratungsleistungen oder Datenverarbeitung erbringen. Diese Definition überschreitet damit die Grenze zwischen dem zweiten und dritten Sektor und versteht den IKT-Bereich als wirtschaftlichen Cluster, in dem eine Vielzahl an Unternehmen entlang der Wertschöpfungskette eines Technologiebereiches tätig sind. Es wird häufig davon ausgegangen, dass die Unternehmen eines solchen Clusters dank vielfacher Vernetzung mit anderen regionalen Zulieferern, Abnehmern, aber auch Konkurrenten gemeinsam zum wirtschaftlichen Erfolg eines Clusters beitragen.

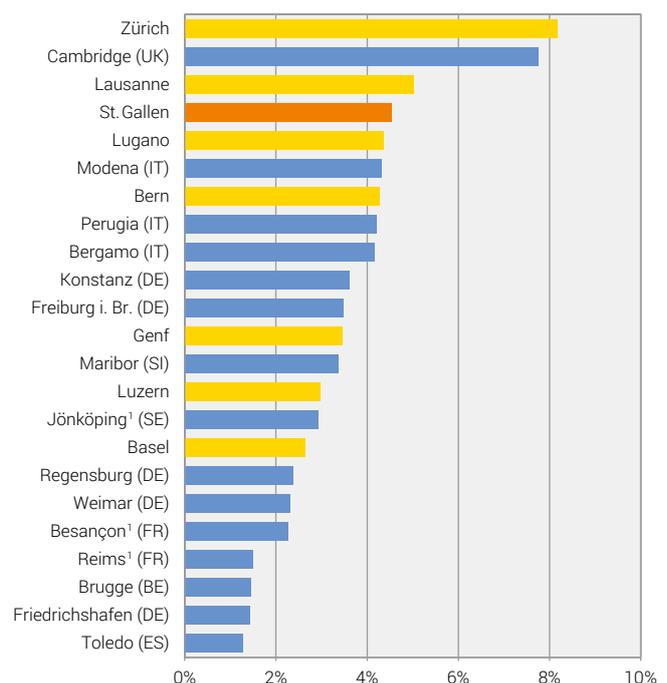
St. Galler IT-Unternehmen haben diesen Gedanken aufgegriffen und sich gemeinsam mit der Stadt St. Gallen seit 2013 im Rahmen der Initiative «IT St. Gallen rockt!» zusammenschlossen. Die Initiative wird seitens des Kantons durch eine IT-Bildungsoffensive unterstützt, in deren Rahmen 75 Millionen Franken zusätzlich in den Bildungsbereich von den Schulen bis hin zu den Hochschulen investiert werden.

Im Jahr 2016 waren in der Stadt St. Gallen rund 4,5% aller Arbeitsstellen im IKT-Sektor angesiedelt. Damit nimmt sie den vierten Platz ein. Die Stadt St. Gallen liegt im schweizerischen Vergleich hinter Zürich (8,2%) und Lausanne (5%), in denen sich auch aufgrund der beiden technischen Hochschulen traditionell viele Arbeitsstellen im IKT-Sektor befinden. Von den europäischen Vergleichsstädten platziert sich nur Cambridge – Zentrum des als «Silicon Fen» bekannten IKT-Clusters in England – mit 7,8% vor St. Gallen. Der Beschäftigtenanteil des IKT-Sektors in der Stadt St. Gallen liegt dreimal so hoch wie in den letztplatzierten Vergleichsstädten Friedrichshafen (1,4%) und Toledo (1,3%).

Neben den acht am Projekt *City Statistics* teilnehmenden Schweizer Städten wurden für den Vergleich 15 europäische Städte mit einer maximalen Bevölkerungszahl von 250 000 Einwohner/innen ausgewählt, die wie St. Gallen die Funktion eines Regionalzentrums haben sowie über einen gewissen Bekanntheitsgrad verfügen.

Beschäftigung im IKT-Sektor in ausgewählten europäischen Städten, 2016

Anteil der IKT-Dienstleistungen an der Gesamtbeschäftigung

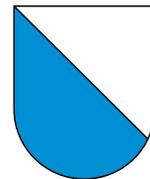


¹ Werte von Reims und Besançon 2015, Jönköping 2017

Quellen: BFS – STATENT; EUROSTAT – City Statistics

© BFS 2019

Zürich



Die Stadt Zürich industrialisiert sich

Zürich war schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts der am meisten von der Industrie geprägte Kanton der Schweiz. Begünstigt von der Topographie und vom reichlich zur Verfügung stehenden Kapital sowie geprägt von der langen Heimarbeits-tradition entstanden schon früh Fabriken, primär Baumwollspinnereien und später Webereien.

In der Stadt Zürich – der Kernstadt der heutigen Agglomeration – entstanden die ersten Gewerbebetriebe in der Nähe des Hauptbahnhofs. Als das Bahnnetz immer dichter wurde, expandierte die Industrie limmatabwärts ins Gebiet der Gemeinde Aussersihl, dem späteren Industriequartier.

Escher-Wyss, der grösste Betrieb

Vor den Toren der Altstadt entstand 1805 mit Escher-Wyss die erste Baumwollspinnerei auf Stadtgebiet. Sie sollte sich bald zur Maschinenfabrik und zur grössten Fabrikanlage der Schweiz entwickeln. Schon um 1855 arbeiteten hier über 1100 Arbeiter. 1889 beschloss die Geschäftsleitung, den Standort aufzugeben und limmatabwärts in der Hard eine neue Fabrikanlage zu bauen. Beim heutigen Escher-Wyss-Platz entstand auf 15 000 Quadratmeter ein Musterbetrieb mit Gleisanschluss, der seine Energie aus dem Elektrizitätswerk bei Bremgarten bezog.

Um die Zeit der *Engemeindung* von 1893 entstanden die grossen Zürcher Industrieareale im Vorgebiet der Stadt, wo ein Gleisanschluss und Arbeiterquartiere in Reichweite waren: In der Hard, der Binz, in Oerlikon und in der Manegg – überall, wo jüngst Industriebrachen in Wohngebiete verwandelt wurden. In den Aussenbezirken der Stadt entstand so eine vielfältige Industrielandschaft mit Schwerpunkten in der Maschinenindustrie (bis hin zu Autofabriken), der Textilveredelung (Färbereien), Papierfabriken und der Nahrungsmittelproduktion.

Die Zahl der Industriebeschäftigten wuchs zwischen 1888 von 20 000 auf 34 000 (1900) und 47 000 im Jahr 1910. Gemäss den Resultaten der ersten gesamtschweizerischen Betriebszählung von 1905 arbeiteten damals in der Stadt Zürich fast 60% aller Arbeitskräfte in einem Industriebetrieb – heute sind es noch 7%.

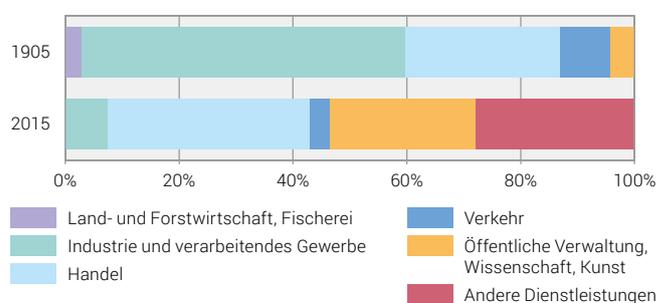
Industrielle Entwicklung im 20. Jahrhundert

Zürich blieb bis in die 1960er Jahre eine Industriestadt. Im Stadtzentrum entstanden zwar immer mehr Arbeitsplätze im Bank- und Versicherungswesen, im Handel und in der Gastronomie, aber auch die Zahl der Fabrikarbeitsplätze stieg bis um 1960 im gleichen Tempo an. 1965 wurde mit 125 000 Industriebeschäftigten

der Höhepunkt erreicht. Heute gibt es noch 30 000 Beschäftigte im zweiten Sektor, während der dritte Sektor unterdessen schon fast 430 000 Arbeitsplätze umfasst.

Branchenverteilung in der Stadt Zürich

Anteil der Beschäftigten nach Wirtschaftsbranchen (NOGA)



Quellen: BFS – BZ, STATENT

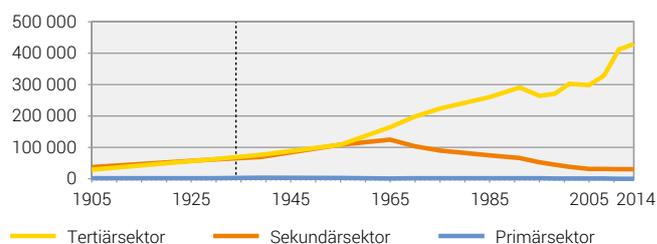
© BFS 2019

Industriequartiere werden umgenutzt

Mit dem Rückgang der Beschäftigung in der Industrie nahm auch der Raumbedarf ab. So entstanden seit den späten 1990er-Jahren auf grossen ehemaligen Industriearealen zunehmend Wohngebiete; so in Zürich-West, Neu-Oerlikon und Leutschenbach, in der Binz und der Manegg. In den meisten dieser Areale erinnern heute nur noch stumme bauliche Zeugen an die einstige Realität lärmiger Industriekomplexe.

Beschäftigung in der Stadt Zürich

Anzahl Beschäftigte nach Wirtschaftssektor



Bemerkung: ab 1934 heutiges Stadtgebiet

Quellen: BFS – BZ, STATENT

© BFS 2019

City Statistics: Allgemeine und methodische Anmerkungen

«City Statistics (Urban Audit)» zeigen anhand verschiedener Variablen die Lebensbedingungen in den europäischen Städten auf. Die Schweiz nimmt seit 2009 am Projekt teil und veröffentlicht Daten auf Agglomerations-, Kernstadt-, und Quartiersniveau. Das Projekt City Statistics wird unter der Leitung des Bundesamts für Statistik und in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), dem Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) und den Städten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen und Zürich durchgeführt.

Mehr Informationen finden Sie unter:
www.urbanaudit.ch

Grunddaten

Bei City Statistics entsprechen die Werte der Haushalts- und Bevölkerungsstruktur (STATPOP), der Strukturerhebung (SE) und der Statistik der Unternehmensstruktur (STATENT) eines bestimmten Referenzjahres den Werten vom Dezember oder am 31. Dezember des jeweiligen Vorjahres (entsprechend den Direktiven von Eurostat). Die Daten der STATENT sind provisorisch.

Bei Daten aus der Strukturerhebung (SE) muss berücksichtigt werden, dass es sich um eine Stichprobenerhebung mit entsprechenden Vertrauensintervallen handelt. Aus Gründen der Lesbarkeit werden die Vertrauensintervalle nicht dargestellt, sind aber zusammen mit den restlichen Daten auf dem Portal des BFS einsehbar:
www.urbanaudit.ch → Daten.

Europäische Daten

Die europäischen Daten stammen aus der City-Statistics-Datenbank von Eurostat.

Datenstand

Für sämtliche Auswertungen wurden die aktuellsten Daten benutzt, die bis zum Redaktionsschluss Ende April zur Verfügung standen.

City Statistics grenzüberschreitend

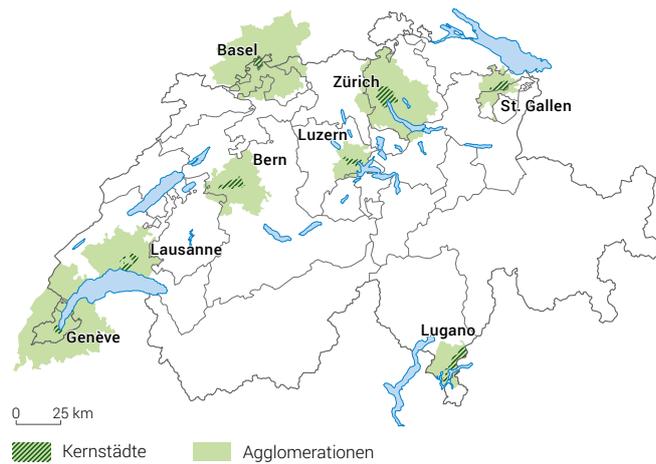
In Absprache mit Eurostat, wird City Statistics für die Agglomerationen von Basel und Genf auch grenzüberschreitend geführt: in Zusammenarbeit mit dem statistischen Amt des Kantons Genf (OCSTAT) und dem statistischen Amt des Kantons Basel-Stadt, sowie mit dem nationalen Institut für statistische und wirtschaftliche Studien Frankreichs (INSEE), dem statistischen Landesamt Baden-Württembergs.

City Statistics Partner

- Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)
- Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO)
- Statistik Stadt Zürich (SSZ)
- Office statistique du canton de Genève (OCSTAT)
- Service d'urbanisme de la Ville de Genève
- Statistisches Amt des Kantons Basel-Stadt
- Office d'appui économique et statistique (OAES), Lausanne
- Statistik Stadt Bern
- LUSTAT Statistik Luzern
- Fachstelle für Statistik des Kantons St.Gallen
- Stadt St.Gallen
- Città di Lugano



Die acht Städte von City Statistics der Schweiz



Quelle: BFS – Agglomerationsdefinition 2012, City Statistics 2019

© BFS 2019

Publikationsprogramm BFS

Das Bundesamt für Statistik (BFS) hat als zentrale Statistikstelle des Bundes die Aufgabe, statistische Informationen zur Schweiz breiten Benutzerkreisen zur Verfügung zu stellen. Die Verbreitung geschieht gegliedert nach Themenbereichen und mit verschiedenen Informationsmitteln über mehrere Kanäle.

Die statistischen Themenbereiche

- 00 Statistische Grundlagen und Übersichten
- 01 Bevölkerung
- 02 Raum und Umwelt
- 03 Arbeit und Erwerb
- 04 Volkswirtschaft
- 05 Preise
- 06 Industrie und Dienstleistungen
- 07 Land- und Forstwirtschaft
- 08 Energie
- 09 Bau- und Wohnungswesen
- 10 Tourismus
- 11 Mobilität und Verkehr
- 12 Geld, Banken, Versicherungen
- 13 Soziale Sicherheit
- 14 Gesundheit
- 15 Bildung und Wissenschaft
- 16 Kultur, Medien, Informationsgesellschaft, Sport
- 17 Politik
- 18 Öffentliche Verwaltung und Finanzen
- 19 Kriminalität und Strafrecht
- 20 Wirtschaftliche und soziale Situation der Bevölkerung
- 21 Nachhaltige Entwicklung, regionale und internationale Disparitäten

Die zentralen Übersichtspublikationen

Statistisches Jahrbuch der Schweiz



Das vom Bundesamt für Statistik (BFS) herausgegebene Statistische Jahrbuch ist seit 1891 das Standardwerk der Schweizer Statistik. Es fasst die wichtigsten statistischen Ergebnisse zu Bevölkerung, Gesellschaft, Staat, Wirtschaft und Umwelt des Landes zusammen.

Taschenstatistik der Schweiz



Die Taschenstatistik ist eine attraktive, kurzweilige Zusammenfassung der wichtigsten Zahlen eines Jahres. Die Publikation mit 52 Seiten im praktischen A6/5-Format ist gratis und in fünf Sprachen (Deutsch, Französisch, Italienisch, Rätoromanisch und Englisch) erhältlich.

Das BFS im Internet – www.statistik.ch

Das Portal «Statistik Schweiz» bietet Ihnen einen modernen, attraktiven und stets aktuellen Zugang zu allen statistischen Informationen. Gerne weisen wir Sie auf folgende, besonders häufig genutzte Angebote hin.

Publikationsdatenbank – Publikationen zur vertieften Information

Fast alle vom BFS publizierten Dokumente werden auf dem Portal gratis in elektronischer Form zur Verfügung gestellt. Gedruckte Publikationen können bestellt werden unter der Telefonnummer 058 463 60 60 oder per Mail an order@bfs.admin.ch.
www.statistik.ch → Statistiken finden → Kataloge und Datenbanken → Publikationen

NewsMail – Immer auf dem neusten Stand



Thematisch differenzierte E-Mail-Abonnemente mit Hinweisen und Informationen zu aktuellen Ergebnissen und Aktivitäten.
www.news-stat.admin.ch

STAT-TAB – Die interaktive Statistikdatenbank



Die interaktive Statistikdatenbank bietet einen einfachen und zugleich individuell anpassbaren Zugang zu den statistischen Ergebnissen mit Downloadmöglichkeit in verschiedenen Formaten.
www.stattab.bfs.admin.ch

Statatlas Schweiz – Regionaldatenbank und interaktive Karten



Mit über 4500 interaktiven thematischen Karten bietet Ihnen der Statistische Atlas der Schweiz einen modernen und permanent verfügbaren Überblick zu spannenden regionalen Fragestellungen aus allen Themenbereichen der Statistik.
www.statatlas-schweiz.admin.ch

Individuelle Auskünfte

Zentrale Statistik Information

058 463 60 11, info@bfs.admin.ch

Ein grosser Anteil der Arbeitsplätze in der gesamten Wirtschaft ist in den Städten zu finden. Diese Publikation beleuchtet mehrere Aspekte der Beschäftigung in den Städten Basel, Bern, Genf, Lausanne, Luzern, Lugano, St. Gallen und Zürich. Die vorliegenden Analysen zu den acht Schweizer Städten von City Statistics und deren Agglomerationen basieren auf Daten, die im Rahmen dieses Projekts erhoben wurden. In Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik (BFS) haben sich die Städte aktiv an den Analysen beteiligt. Der Teil des BFS bietet einen allgemeinen Überblick über die Thematik der Beschäftigung in der Stadt, während die Partnerstädte Erfahrungsberichte auf lokaler Ebene verfasst haben. Jeder der Beiträge bezieht sich auf einen bestimmten Aspekt der Thematik Arbeit auf Stufe Stadt oder Agglomeration.

Online

www.statistik.ch

Print

www.statistik.ch
Bundesamt für Statistik
CH-2010 Neuchâtel
order@bfs.admin.ch
Tel. 058 463 60 60

BFS-Nummer

1156-1900

ISBN

978-3-303-21041-3

**Statistik
zählt für Sie.**

www.statistik-zaehlt.ch